

Auf dem Velo von Wil nach Luzern

Der Wiler Willi Zellweger ist mit einem Militärvelo von Wil nach Luzern gefahren. Auf dem Gepäckträger führte der Vizechefkoch eines Personalrestaurants, einen Eimer mit sich, der passend zur Aktion «Jeder Rappen zählt» mit den Worten «Jeder Tropfen zählt» beschriftet war. Darin sammelte der 27-Jährige Spenden für eine bessere Wasserversorgung in armen Ländern. Bis zu seiner Ankunft in Luzern sind 600 Franken zusammengekommen. (pd/red.)



Willi Zellweger radelte für einen guten Zweck. Bild: zVg

AGENDA

HEUTE

WIL
• **Stadtbibliothek geöffnet**, 14.00–18.00, Marktgasse 88

MORGEN

WIL
• **Wochenmarkt**, 8.00–12.00, Altstadt (Hofplatz)
• **Stadtbibliothek geöffnet**, 9.00–13.00, Marktgasse 88

Lebensfreude und Dankbarkeit

«Gespräch zwischen Generationen», Teil 22: Die hundertjährige Hedwig Schlumpf ist für ihr hohes Alter beeindruckend gesund und schaut mit ihrem guten Erinnerungsvermögen zufrieden auf ein arbeitsames Leben zurück.

LISA MAAHSEN/LENA ZWICKER

Hedwig Schlumpf wurde vor gut hundert Jahren, am 16. August 1912, in der Nähe von Niederbüren in Kohlbrunnen geboren und wuchs da auf einem Bauernhof mit elf Geschwistern auf. Nach der obligatorischen Schulzeit begann sie in Bischofszell von Montag bis Samstag in derselben Stickerei zu arbeiten, wo bereits eine ihrer Schwestern eine Stelle hatte. Mit Leichtigkeit erreichte sie mit dem Velo in einer Abwärtsfahrt Bischofszell, der Weg zurück nach getaner Arbeit aufwärts sei aber recht anstrengend gewesen, sagt Hedwig Schlumpf. Zum Mittagessen gab es in der Firma jeweils Suppe, Brot für das Mittagessen nahm sie von Zuhause mit.

Gesund aufstehen

Nach der Heirat mit Meinrad Schlumpf übernahm sie zusammen mit ihrem Mann das Restaurant Sonnenberg mit einem kleinen Bauernhof in Wil. «Ich half überall aktiv mit, im Restaurant, auf dem Bauernhof, im Garten. Man tat, was man tun musste.» Obwohl sie einen Kinderwunsch hatte, sei sie im Unterschied zu allen ihren Geschwistern kinderlos geblieben. Aber als Tante sei auch immer «viel los» gewesen.

Auf ihr hundertjähriges Leben zurückblickend, sagt Hedwig Schlumpf: «Tiefpunkte gab es keine, man hat immer das Beste aus der Situation gemacht. Man nahm, wie es kam.» Heute habe Hedwig Schlumpf, die seit einem Jahr im Pflegeheim Fürstenuan wohnt, keine Sorgen: «Ich kann am Morgen gesund aufstehen, habe zu essen, habe freundliche Leute um mich herum und die Freiheit, mich zurückzuziehen,



«Wenn man Lebensfreude hat, sehr dankbar ist, nicht zu kompliziert ist und sich nicht zu alt fühlt, kann man ein zufriedenes Leben bis ins hohe Alter führen», sagt die 100jährige Hedwig Schlumpf. Bild: zVg

wenn ich will.» Der Eintritt ins Pflegeheim sei nicht schlimm gewesen; sie habe schlicht und einfach eingesehen, dass sie ihren Haushalt nicht mehr allein haben führen können.

«Arbeiten hält fit»

Highlights waren für sie mehrere Ferienaufenthalte in Ungarn und eine Schifffahrt auf dem

Rhein mit ihrem Mann. Auf die Frage, was sie den Jungen empfehle, sagt sie: «Jeder soll machen, was er für gut hält.» Aber Faulheit sei nicht empfehlenswert, denn «arbeiten hält fit» und man solle nicht allzu wählerisch sein, beispielsweise beim Essen: «Man isst, was auf den Tisch kommt.»

Hedwig Schlumpf, die nie krank war und sich nie ernsthaft

verletzte, leidet seit ein paar Jahren am grauen Star.

Keine Angst vor dem Tod

Sonst ist Hedwig Schlumpf erstaunlich vital für ihr Alter und verrät, welche emotionalen Bedingungen der Gesundheit förderlich sind: «Wenn man Lebensfreude hat, sehr dankbar ist, nicht zu kompliziert ist und sich nicht

PERSON



Lisa Maahsen (15)
Lena Zwicker (16)

Wir beide besuchen die Kanti Wil mit dem Schwerpunkt Biologie/Chemie. In der Freizeit spielt Lisa bei den U17-Frauen im Handballclub Brühl, Lena erholt sich beim Klavierspiel und beim Reiten. Im Alltag haben wir wenig Kontakt zu älteren Personen, deshalb hat uns das Interview mit Hedwig Schlumpf fasziniert, wusste sie doch Spannendes aus ihrem langen Leben zu erzählen.

zu alt fühlt, kann man ein zufriedenes Leben bis ins hohe Alter führen.» Alle elf Geschwister sind bereits gestorben, vier Brüder in eher jungen Jahren, die Schwestern im hohen Alter. Ihre Schwester Agnes wurde sogar 101 Jahre alt. Ihr Mann Meinrad und viele ihrer Bekannten haben auch schon gehen müssen. «Ich habe keine Angst vor dem Tod, es muss ja jeder irgendwann sterben.»

Im Rahmen der Serie «Gespräch zwischen Generationen» haben Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Wil Menschen im Pensionsalter porträtiert. Dies ist der letzte Beitrag dieser Serie. Organisiert wurde die Reihe vom Wiler Forum für Nachhaltigkeit (Wifona).

«Eine Religion zu haben, ist nicht obligatorisch»

Während der wichtigsten religiösen Festtage hat die Jugendarbeit Wil Jugendliche zu ihrem Bezug zu Gott befragt. Dabei wurde deutlich, dass die Jugendlichen alle einen sehr individuellen Gottesbezug haben. Auch Zweifel und Unsicherheit spielen dabei eine Rolle.

Religionen können sowohl Basis für Gruppenzugehörigkeit als auch Ausschluss Andersdenkender bedeuten. Dem Buddhismus, Christentum, Judentum, Hinduismus, Islam, Konfuzianismus, der keltischen Religion und vielen anderen Religionen ist gemeinsam, dass sie meist von grösseren Gemeinschaften in ihren Lehren und Werten angenommen werden.

Was ist Gott?

Sich zu einer Religionsgemeinschaft zu bekennen, bedeutet, unter Gleichgesinnten zu sein, aber auch die Ausgrenzung anderer Meinungen. Sich einer Religionsgemeinschaft anzuschliessen, heisst, nicht alleine zu sein, Halt und Sicherheit zu finden. Vor allem für Jugendliche sind diese Faktoren wichtig auf ihrem turbulenten Weg der Auseinandersetzung mit sich und der Welt. Wie religiös sind Jugendliche? Vier von

fünf Schweizer Jugendlichen glauben an etwas Göttliches, aber was ist Gott?

Die richtigen Schritte ebnen

Alle hier befragten Jugendlichen glauben irgendwie an Gott, doch die meisten nicht immer. Nur ein Jugendlicher glaubt auch in schlechten Zeiten an Gott, während alle anderen in belastenden Momenten an der Existenz Gottes zweifeln. Der 17jährige Paulino legt sein Schicksal in die Hände von Gott und versteht Gott als sein «Anfang und Ende», als eine Macht, die für ihn entscheidet. Andere Jugendliche befinden sich bei schwierigen Situationen im Zweifel zu Gott, wie beispielsweise Ivana (13): «Wenn mir etwas Gutes passiert, glaube ich an ihn. Wenn mir etwas Schlechtes passiert, zweifle ich an Gott.» Auch Mimi (14) sieht dies ähnlich: «Teilweise zweifle ich an Gott, wenn es

mir schlecht geht.» Paulino glaubt daran, dass Gott eine Kraft ist, die die richtigen Schritte für ihn ebnet, auch wenn dies zeitweise eine negative Situation für ihn bedeutet. Der Glaube an einen Gott, der ihm den richtigen Weg aufzeigt, gibt Paulino die Kraft, widrige Situationen zu verkraften.

Täglich zweifeln

Anders ist es bei den meisten anderen Jugendlichen. Gott hat die Aufgabe, die Menschen zu beschützen, Schlechtes zu verhindern. Gott ist verantwortlich für das Gute. An einen Gott, der das Schlechte zulässt, zu glauben, scheint vielen Jugendlichen zu widersprechen. «Ich bete meist zu Gott, wenn mir etwas Gutes passiert im Leben. An Gott zweifle ich trotzdem täglich, wenn ich Menschen sehe, die leiden und sterben», sagt der 15jährige Kevin. Die Erwartungen an die allmächtige

Schutzfunktion Gottes kippen in Enttäuschungen, wenn etwas Negatives passiert. Aus dieser Enttäuschung wächst das Zweifeln. Grundsätzlich lässt sich sagen, wenn die befragten Jugendlichen an Gott glauben, dann bedeutet dies für sie Kraft, Halt, Positives und Zuversicht, wie beispielsweise Manuel (17) und Mimi (14) äus-

sern: «Ich mache mir nicht viele Gedanken darüber, wie er aussieht. Viel wichtiger ist doch, wie er ist. Er ist wie ein Freund, der für mich da ist», sagt Manuel. Für Mimi ist Gott «ein Helfer auf emotionaler Basis» und die innere Stimme, die Auswege aus schwierigen Situationen aufzeigt.

Gott in der Natur

Die befragten Jugendlichen sind kaum religiös, jedoch sehr wohl gläubig. Jeder Jugendliche hat eine ganz persönliche Vorstellung von Gott. In dieser sehr persönlichen Beziehung zu Gott liegt das Potenzial eines individuellen Glaubens, der eigene Unsicherheiten und Zweifel ehrlich zulässt und sich nicht über andere erhebt. «Es ist nicht obligatorisch, eine Religion zu haben», sagt Paulino.

Für manche zeigt sich Gott auch in der Natur: «Wenn ich

irgendwo draussen bin, die Sonne scheint, alles so schön aussieht, dann denke ich schon ab und zu an Gott. Dann bin ich irgendwo so gerührt», erklärt die 18jährige Rahel. Und wiederum für andere ist Gott das Leben an sich, ohne Kategorien: «Für mich ist Gott einfach alles, was lebt und so», sagt die 13jährige Lisa. (pd)



Mimi (14) zweifelt an Gott, wenn es ihr schlecht geht. Bild: zVg



Paulino (17) versteht Gott als eine Kraft, die den Weg ebnet. Bild: zVg

Anzeige

DYNOLENS.CH

Einfaches Kontaktlinsentragen – mit System.

Einfach, komfortabel und individuell.

BISCHOF
betschart & rosskopf

Obere Bahnhofstrasse 41 9500 Wil bischofoptik.ch